

Socke Schorsch trifft auf Sonnenstudiobesitzerin

Lars Redlich verzückt im „klag“ in Gaggenau mit einem famosem Mix aus Show, Comedy und Musikkabarett

Von unserem Mitarbeiter Ralf Joachim Kraft



In Höchstform: Der Berliner Entertainer Lars Redlich verzückt im „klag“ mit seinem Mix aus Show, Comedy und Musikkabarett. Foto: Ralf Joachim Kraft

Lachen ist bekanntlich die beste Medizin. Bestens versorgt mit dieser Arznei waren am Donnerstagabend die Besucher der klag-Bühne. Bestuhlt war für 100 Gäste. Gekommen waren nur etwa 30. Aber die hatten dafür jede Menge Spaß und eben viel zu lachen.

Dafür sorgte der Berliner Musik-Kabarettist, Multi-Instrumentalist, Liedermacher und Sänger Lars Redlich. Im Lauf des zweistündigen Abends lief er zu Höchstform auf und verdiente sich den tosenden Applaus mehr als redlich. Seine Show hätte freilich mehr Zuschauer verdient gehabt.

„Lars but not least!“ lautete der Titel seines preisgekrönten Debütprogramms. Mit seinem famosen Mix aus Show, Comedy und Musikkabarett brachte der smarte Traum aller Schwiegermütter mächtig Stimmung in die „Bude“.

Trotz der gebotenen Distanz kam die Interaktion mit dem Publikum nicht zu kurz. Vor allem Tina, das Opfer aus der ersten Reihe, dürfte die One-Man-Show des temperamentvollen und plauderfreudigen Entertainers nicht so schnell vergessen. Redlich, der eigentlich mal Lehrer werden wollte und dann Karriere als Musical-Star machte, startete seinen Parforceritt mit einem ironischen Gaggenau-Blues, für den er sich bei Wikipedia schlaugemacht hatte. Das Thema „Corona“ hakte er mit Gags wie „Husten in Menschenmengen ist das neue Arabischsprechen in Flugzeugen“ und einem Song zum Thema „Abstand“ ab.

Mit hintergründigem Humor, exzellentem Timing, Schlagfertigkeit, Selbstironie und viel Charme riss der stetig zwischen Gitarre und Klavier wechselnde Berliner sein Publikum mit. Köstlich sein urkomisches Date mit einer tierisch gutaussehenden Veganerin oder seine Moritat von Schorsch, der einzelnen Socke. Der Arme hat seinen besten Freund Falk bei 60 Grad in der Waschmaschine verloren.

Vergnügt lauschte man Redlichs Song über eine unterbelichtete Sonnenstudiobetreiberin. Die Melodie für „Mandy, die schokobraune Granate aus Sachsen“ lieferte Barry Manilow. Auch Jürgen Drews' 70er-Jahre-Schlager „Ein Bett im Kornfeld“ erlebte eine Wiedergeburt. Bezogen auf Rainer Calmunds

Freibadbesuch samt fiktivem Sturz vom Zehnmeterbrett wurde daraus „Wenn Fett nach vorn fällt“.

Wie variabel seine Singstimme ist und welche Höhen sie erklimmen kann, bewies Redlich eindrucksvoll als „Sopranistin“ mit einer ganz eigenen Version der bekannten „Habanera“-Arie aus George Bizets Oper „Carmen“. Gegen Ende des ersten Teils bat der Vollblutmusiker die Zuschauer, ihm Wörter zuzurufen, um daraus in der Pause ein Lied zu schreiben. Er kehrte zurück mit einem Rock'n'Roll-Song im Elvis-Style und servierte unzählige grandios umgetextete oder genial parodierte Hits.

Mal gab er sich als Diva „Larissa“ von seiner weiblichen Seite. Mal brachte er den Zuhörern die Grundzüge des Hip-Hop bei – und seinem Opfer Tina das „Beatboxen“. Das beim Crashkurs heimlich mit einem Loop-Gerät aufgenommene „Pizza-Katze“ dürfte ihr nicht so schnell aus dem Ohr gehen. Redlich nutzte es in Dauerschleife zur Untermalung weiterer Medleys.

Im üppigen Zugabenblock zeigte der sympathische Entertainer am Beispiel von Nenas „99 Luftballons“, welche Songs mit nur vier Akkorden gespielt werden können – und verabschiedete sich mit einem gnadenlos gut improvisierten Medley aus zugerufenen Wunschliedern.

Fazit: Einfach klasse. Der Abend hat sich gelohnt. Auch wenn nur 30 Besucher da waren.